Vorwort

In seinen vier Unzeitgemässen Betrachtungen wertet Nietzsche den Begriff "unzeitgemäß' entschieden um, der ansonsten das für die jeweils aktuelle Epoche nicht Angemessene oder das Veraltete bezeichnet. Entgegen der Sprachkonvention meint Nietzsche mit "unzeitgemäß" keineswegs das Obsolete; stattdessen signalisiert er mit diesem Begriff seine Opposition zu Tendenzen der Zeit. Darüber hinaus hebt er in der zweiten der Unzeitgemässen Betrachtungen ausdrücklich die kulturelle Bedeutung des 'Überhistorischen' und des 'Unhistorischen' hervor. Aus den kritischen Gegenwartsdiagnosen seiner Frühschriften leitet Nietzsche Zukunftsperspektiven ab, die gerade das Zeitgemäße als das zu überwindende Negative erscheinen lassen. Infolgedessen hält er Persönlichkeiten, Mentalitäten und Ideen für "unzeitgemäß", die über die jeweilige Gegenwart hinausweisen und auf eine bessere Zukunft hoffen lassen. Als "unzeitgemäß' in diesem positiven Sinne präsentiert er in der dritten und vierten der Unzeitgemässen Betrachtungen Schopenhauer und Wagner, deren paradigmatische Bedeutung er darin erblickt, dass sie sich von konventionellen Normen emanzipiert und als autonome Persönlichkeiten die Beschränkungen ihrer eigenen Epoche überwunden haben. Nietzsche sieht sie daher als "unzeitgemäße' Vorbilder an, die Impulse für eine kulturelle Erneuerung geben können.

Inwiefern Nietzsche seine kritischen Epochendiagnosen mit einem konstruktiven Zukunftsengagement zu verbinden sucht, zeigt das Vorwort zur zweiten der Unzeitgemässen Betrachtungen: Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben. Mit Nachdruck formuliert er hier seine Absicht, "unzeitgemäss – das heisst gegen die Zeit und dadurch auf die Zeit und hoffentlich zu Gunsten einer kommenden Zeit – zu wirken" (KSA 1, 247). Dass Nietzsche gerade dem Philosophen eine besondere Erkenntnis- und Urteilsfähigkeit, mithin einen zukunftsweisenden Sonderstatus zuschreibt, geht aus Schopenhauer als Erzieher hervor, der dritten der Unzeitgemässen Betrachtungen: Hier statuiert er, "der Philosoph" müsse "seine Zeit in ihrem Unterschiede gegen andre wohl abschätzen und, indem er für sich die Gegenwart überwindet, auch in seinem Bilde, das er vom Leben giebt, die Gegenwart überwinden" (KSA 1, 361). In diesem Sinne versucht Nietzsche seinen Lesern "zu erklären, wie wir Alle durch Schopenhauer uns gegen unsre Zeit erziehen können" (KSA 1, 363). Diese programmatische Intention auf "Unzeitgemäßheit" reicht über Nietzsches Frühwerk Unzeitgemässe Betrachtungen allerdings weit hinaus und manifestiert sich sogar noch in seiner Spätschrift Der Fall Wagner. Dort verbindet er sein philosophisches Selbstverständnis dezidiert mit einem Anspruch auf 'Zeitlosigkeit' und grenzt sich dabei entschieden von der Décadence-Problematik seiner Epoche ab: "Was verlangt ein Philosoph am ersten und letzten von sich?

Seine Zeit in sich zu überwinden, "zeitlos" zu werden. Womit also hat er seinen härtesten Strauss zu bestehn? Mit dem, worin gerade er das Kind seiner Zeit ist. Wohlan! Ich bin so gut wie Wagner das Kind dieser Zeit, will sagen ein décadent: nur dass ich das begriff, nur dass ich mich dagegen wehrte. Der Philosoph in mir wehrte sich dagegen" (KSA 6, 11).

Während sich Nietzsches Historienschrift auf die Geschichtskultur des 19. Jahrhunderts als übergeordnetes Epochenphänomen konzentriert, beziehen sich die drei anderen *Unzeitgemässen Betrachtungen* jeweils auf einzelne Personen, um deren Stellenwert im kulturellen Kontext zu reflektieren. In *David Strauss der Bekenner und der Schriftsteller* attackiert Nietzsche den durch das Buch *Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet* längst bekannten und heftig umstrittenen Theologen David Friedrich Strauß, nicht zuletzt um Wagner damit einen Gefallen zu tun. Dabei nimmt Nietzsche allerdings nur Strauß' Alterswerk *Der alte und der neue Glaube* polemisch ins Visier, in dem dieser das Christentum durch eine fortschrittsoptimistische Universalreligion zu ersetzen versucht. Neben konzeptionellen Ungereimtheiten und gedanklichen Inkonsequenzen kritisiert Nietzsche an dieser Schrift auch stilistische Schwächen und die prätentiöse Selbstinszenierung des Autors, den er als den Prototyp eines banalen 'Bildungsphilisters' desavouiert.

Im Unterschied zum polemischen Gestus von David Strauss der Bekenner und der Schriftsteller sind die dritte und vierte der Unzeitgemässen Betrachtungen auf Vorbildfiguren fokussiert: In Schopenhauer als Erzieher beleuchtet Nietzsche die Persönlichkeit Arthur Schopenhauers vor dem Hintergrund seiner Philosophie und hebt dabei vor allem das auf Autarkie basierende Lebensmodell, den Authentizitätsanspruch und das Wahrhaftigkeitsethos als Charakteristika seines philosophischen Lehrers hervor. In Richard Wagner in Bayreuth macht er verschiedene Stationen im Leben des Komponisten zum Thema und fokussiert dabei Wagners Bayreuth-Projekt, seine theoretischen Konzepte und sein Opernwerk. Indem Nietzsche in diesen Schriften Schopenhauer und Wagner als vorbildliche Persönlichkeiten exponiert, schafft er einen Kontrast zu den kritischen Epochendiagnosen in allen vier Unzeitgemässen Betrachtungen.

Eine besonders interessante Wirkungsgeschichte wurde der Schrift *Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben* zuteil. Denn sie erlangte Bedeutung in der breiten und facettenreichen Historismus-Diskussion, die schon die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts bestimmte und sich später auch in den intellektuellen Diskurs des 20. Jahrhunderts prolongierte (vgl. dazu die Kapitel II.7 und II.8 im Überblickskommentar). In der von zahlreichen Autoren rezipierten Historienschrift entfaltet Nietzsche seine bekannt gewordene Differenzierung zwischen der 'monumentalischen', 'antiquarischen' und 'kritischen' Art der Historie. Unter dem Gesichtspunkt des 'Lebens' problematisiert er die große

Konjunktur der Geschichtswissenschaft und der 'historischen Bildung' in seiner Epoche. Zugleich betrachtet er diese Phänomene als repräsentativ für prinzipielle Probleme, die er mit Wissenschaft und Erkenntnis generell verbunden glaubt. In diesem Zusammenhang kritisiert Nietzsche nicht nur die Überformung der Historiographie durch die idealistische Geschichtsphilosophie, sondern auch die positivistische Fixierung auf historische Faktizität und vermeintliche 'Objektivität'. Da er Gegenwart und Zukunft der Gesellschaft durch eine forcierte und einseitige Vergangenheitsorientierung gefährdet sieht, diagnostiziert er den hypertrophen 'historischen Sinn' als ein Décadence-Symptom und reflektiert eingehend die problematischen Konsequenzen des Historismus in der Kultur seiner eigenen Epoche.

In der Retrospektive der Spätschrift Ecce homo, in der Nietzsche durch eine autoritative Bewertung seiner früheren Werke auf dauerhafte Selbststilisierung für die Nachwelt zielt, charakterisiert er den spezifischen Gestus der Unzeitgemässen Betrachtungen so: "Die vier Unzeitgemässen sind durchaus kriegerisch. Sie beweisen, dass ich kein 'Hans der Träumer' war, dass es mir Vergnügen macht, den Degen zu ziehn, - vielleicht auch, dass ich das Handgelenk gefährlich frei habe" (KSA 6, 316). Nietzsches Rückblick auf die Historienschrift zeigt zugleich, inwiefern er seine Kritik an der eigenen Epoche, insbesondere an obsoleten Bildungskonzepten, am Primat einer sterilen, lebensfernen Rationalität und an der Heterogenität der modernen Zivilisation, letztlich auf die Kultur der Zukunft als den eigentlichen Zweck hin funktionalisiert: "Die zweite Unzeitgemässe (1874) bringt das Gefährliche, das Leben-Annagende und -Vergiftende in unsrer Art des Wissenschafts-Betriebs an's Licht – : [...] Der Zweck geht verloren, die Cultur: - das Mittel, der moderne Wissenschafts-Betrieb, barbarisirt... In dieser Abhandlung wurde der ,historische Sinn', auf den dies Jahrhundert stolz ist, zum ersten Mal als Krankheit erkannt, als typisches Zeichen des Verfalls" (KSA 6, 316). Gegen dieses von ihm bereits in der Historienschrift pathologisierte Epochensyndrom führt Nietzsche das Ideal der Jugend ins Feld, das für ihn die Hoffnung auf eine von Vitalität und kreativen Energien erfüllte Zukunft repräsentiert.

Den vier *Unzeitgemässen Betrachtungen* insgesamt ist die Kritik am zeitgenössischen Bildungssystem und Wissenschaftsbetrieb sowie das Engagement für eine zukünftige "Kultur" gemeinsam, die Nietzsche als "Einheit des künstlerischen Stiles in allen Lebensäusserungen eines Volkes" definiert (KSA 1, 163, 274). Damit bezieht er eine Gegenposition zum Historismus des 19. Jahrhunderts, in dem durch einen eklektischen Stilpluralismus die für frühere Kulturen charakteristische Homogenität verloren gegangen sei.

Im Falle von Schopenhauer als Erzieher und Richard Wagner in Bayreuth unterscheiden sich Nietzsches Bewertungen in zahlreichen späteren Stellungnahmen gravierend von seinen ursprünglichen Überzeugungen. In *Ecce homo* depotenziert er die wichtigsten Leitfiguren seiner frühen Schaffensphase nachträglich zu bloßen Etappen der eigenen Entwicklung und suggeriert den Lesern sogar, er habe in der dritten und vierten der *Unzeitgemässen Betrachtungen* gar nicht von Schopenhauer und Wagner, sondern antizipatorisch allein von sich selbst gesprochen (vgl. KSA 6, 320). Mit dieser emphatischen Selbststilisierung zieht Nietzsche in *Ecce homo* Konsequenzen aus der Demontage der einstigen Idole, mit der er ein Jahrzehnt zuvor bereits in *Menschliches*, *Allzumenschliches* begonnen hatte.

Die vielfältigen aufschlussreichen Akzentverschiebungen, die sich im Übergang von Nietzsches anfänglicher Schopenhauer- und Wagner-Faszination zu seinen späteren Ambivalenzen und massiven Vorbehalten gegenüber den früheren Vorbildern abzeichnen, werden in den Überblickskommentaren zu Schopenhauer als Erzieher und Richard Wagner in Bayreuth dokumentiert. Dabei treten auch Nietzsches Gründe für die spätere Revision der ursprünglichen Auffassungen hervor, insbesondere für seine Abkehr von der schon in der Geburt der Tragödie propagierten Kunstmetaphysik. Auf diese Weise kommen zugleich ideologiekritische Aspekte zur Geltung. Im Zuge einer radikalen Neuorientierung entwickelt Nietzsche subversive Entlarvungsstrategien, mit denen er die früheren Tendenzen zu idealistischen Überhöhungen und Sakralisierungen der Kunst entschieden demontiert. Dabei distanziert er sich vom Kult des Genies und von der zuvor mit Richard Wagner verbundenen Utopie kultureller Erneuerung. In den späten Anti-Wagner-Schriften nimmt Nietzsche die Selbstinszenierung des Komponisten und seine Wirkungsobsession sogar zum Anlass für heftige Polemik.

In Schopenhauer als Erzieher hingegen propagiert Nietzsche die "Erzeugung des Genius" sogar als "das Ziel aller Cultur" (KSA 1, 358, 386). Mit dieser Programmatik verbindet er seine Kritik am zeitgenössischen Wissenschaftsbetrieb und Bildungssystem, die an Schopenhauers polemische Schrift Ueber die Universitäts-Philosophie anschließt. In diesem Kontext betont Nietzsche die produktive Gefährlichkeit echter Philosophen, um mit dem von ihnen repräsentierten Ethos einer genuinen "Liebe zur Wahrheit" (KSA 1, 426–427) dann satirisch den Habitus des bloßen Gelehrten zu kontrastieren (KSA 1, 394–400), den fragwürdige Sekundärmotivationen antreiben. Im Vergleich mit einer solchen Mentalität erscheint ihm Schopenhauer als vorbildlich, und zwar als Paradigma autonomer Selbstentfaltung trotz aller äußeren Widerstände und damit als unzeitgemäße Verkörperung eines 'heroischen Lebenslaufs' (KSA 1, 373).

An die *Unzeitgemässen Betrachtungen* schließt Nietzsche noch in seinem Spätwerk *Götzen-Dämmerung* durch thematische Kontinuitäten an. Sie reichen

bis zur Titel-Formulierung für ein Kapitel: Mit der signifikanten Überschrift "Streifzüge eines Unzeitgemässen" ist dort ein Abschnitt versehen (vgl. KSA 6, 111–153), in dem sich der Anspruch der *Unzeitgemässen Betrachtungen* auf kritische Gegenwartsdiagnose prolongiert. Thematische Korrespondenzen zeichnen sich insofern ab, als Nietzsche auch in den "Streifzügen eines Unzeitgemässen" kulturkritische Reflexionen zu Problemkonstellationen seiner eigenen Epoche entfaltet. In der *Götzen-Dämmerung* stellt er sie ebenfalls in den Dienst einer entschiedenen Zukunftsorientierung.

Insbesondere vor dem Horizont der zeitgenössischen Epigonen-Obsession erhalten Nietzsches emphatische Zukunftsvisionen und sein Engagement für eine produktive "Kultur" in den *Unzeitgemässen Betrachtungen* eine programmatische Bedeutung. Dies gilt auf spezifische Weise für seine Schrift *Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben*. Zugleich ist allerdings festzustellen, dass die *Unzeitgemässen Betrachtungen* des jungen Nietzsche in mehrfacher Hinsicht eine Melange von unzeitgemäßen und zeitgemäßen Vorstellungen bilden (vgl. dazu das problemorientierte Kapitel II.9 des Überblickskommentars). Insgesamt zielt die Kommentierung der *Unzeitgemässen Betrachtungen* auf eine umfassende philosophische und kulturhistorische Kontextualisierung. Sie verbindet sich zudem mit kritischer Reflexion zu bestimmten Prämissen und Themenfeldern dieser Schriften, die mitunter auch den Darstellungsstrategien Nietzsches gilt.

Durch die Erschließung der umfangreichen Quellen, die Nietzsches Denken im Frühwerk auf so vielfältige Weise geprägt haben, können die immer noch grassierenden Fehleinschätzungen vieler Nietzsche-Enthusiasten überwunden werden, die ihn für einen gänzlich autarken, da unabhängig von der Tradition reflektierenden Philosophen halten. In diesem Sinne behauptete beispielsweise Jean Améry 1975 in seinem Essay "Nietzsche – der Zeitgenosse. Zu seiner Betrachtung Schopenhauer als Erzieher" ebenso lapidar wie apodiktisch: "Schopenhauer kam von Kant her, Marx von Hegel. Nietzsche aber tauchte aus dem Nichts heraus" auf (Jean Améry [1975] 2004, 408). Mit dieser Meinung schloss Jean Améry an weit verbreitete Vorurteile an, die auf traditionellen Originalitätskonzepten basieren und in manchen konventionellen Forschungspositionen noch bis heute fortwirken. Irrtümlich suggerieren Einschätzungen dieser Art, Nietzsche sei – anders als alle anderen Philosophen – mit einer quasi meteoritenhaften Singularität in die Geistesgeschichte eingebrochen.

Demgegenüber plädierte bereits Mazzino Montinari zu Recht mit Nachdruck für die Berücksichtigung wirkungsgeschichtlicher Zusammenhänge, und zwar gerade im Hinblick auf Nietzsches eigene Orientierung an Quellen. Von einem dynamisch-offenen modernen Werkbegriff ausgehend, sprach sich Montinari in doppelter Hinsicht für eine 'Öffnung' von Nietzsches Œuvre aus, näm-

lich "nach dem Text, vor dem Text" (vgl. Montinari 1984, 117). Eine umfassende Erschließung der Lektüren Nietzsches hielt er für wesentlich, um ihren spezifischen Einfluss auf die jeweilige Werkgenese zu erkennen und darüber hinaus die Position Nietzsches im philosophiegeschichtlichen und kulturhistorischen Diskurs insgesamt präziser bestimmen zu können. Kurz vor seinem Tod im Jahre 1986 formulierte Montinari diese Zielsetzung in einer undatierten handschriftlichen Notiz folgendermaßen: "Wozu dient die Beschäftigung mit der Bibliothek Nietzsches? Dazu, eine Brücke zur Kultur seiner Zeit zu schlagen, seine Originalität tut hierbei nichts zur Sache, es handelt sich darum, eine homogene Atmosphäre zu rekonstruieren, die allen gemeinsam ist, die im damaligen Europa lebten, arbeiteten und dachten" (zitiert nach Campioni 2003, 11; Übersetzung von Renate Müller-Buck). In diesem Sinne besteht die Aufgabe quellengeschichtlicher Nietzsche-Forschung in einer möglichst umfassenden kulturhistorischen Kontextualisierung seines Werks, die relevante Aspekte von Philosophie, Geschichte, Politik und Literatur gleichermaßen dokumentiert. Montinari selbst beschreibt den zu erwartenden Erkenntnisgewinn auf der Basis von quellen- und wirkungsgeschichtlichen Recherchen mit plastischer Metaphorik: "Um das Ferment N zu isolieren (Thema der Nietzsche-Forschung) muß man die Nährlösung kennen, in der es gewirkt hat" (ebd., 11–12).

Auch wenn Montinaris Vorstellung von einer "homogene[n] Atmosphäre" im geistigen Europa heutzutage zugunsten einer Pluralität kulturhistorischer Diskursvernetzungen zu verabschieden wäre, die auch heterogene Konzepte mit einschließen, sind seine philologischen Grundprinzipien bis heute aktuell geblieben. Analogen Prämissen ist der "Historische und kritische Kommentar zu Friedrich Nietzsches Werken" verpflichtet. Die Intention dieses großangelegten Forschungsprojekts der "Heidelberger Akademie der Wissenschaften" zielt darauf, durch umfassende Kontextualisierung zu einer realistischeren Einschätzung von Nietzsches Bedeutung in der Philosophie- und Kulturgeschichte beizutragen. Deshalb basiert auch der vorliegende Kommentarband auf gründlichen Quellenstudien, um prägende Einflüsse auf die Unzeitgemässen Betrachtungen zu rekonstruieren und die Diskurse zu erschließen, in denen sich Nietzsche als Autor bewegte. Auch die Darstellung von Ambivalenzen, Brüchen und Inkonsistenzen in seinem gedanklichen Duktus ändert allerdings nichts an dem unbestreitbaren Faktum, dass Nietzsches Werke späteren Generationen von Philosophen, Schriftstellern, Künstlern und Wissenschaftlern zahlreiche und nachhaltige Impulse gaben. So wurde seinem Œuvre eine außergewöhnlich breite Wirkungsgeschichte zuteil. Sie hält bis heute an und manifestiert sich in einer selbst für Nietzsche-Spezialisten nicht mehr überschaubaren Fülle von Forschungsergebnissen.

Für den vorliegenden Kommentar gilt der Inhalt der "Allgemeinen Einleitung", die den Band 1/1 des Nietzsche-Kommentars der "Heidelberger Akademie

der Wissenschaften" eröffnet. Wie in den übrigen Bänden der Reihe liegt der Schwerpunkt grundsätzlich auf der quellenorientierten historischen Kommentierung der Texte und auf ihrer problemgeschichtlich ausgerichteten Kontextualisierung. Während die Überblickskommentare weiter ausgreifende thematische Zusammenhänge und Leitvorstellungen entfalten, erläutern die Stellenkommentare die jeweils auf den konkreten Textzusammenhang bezogenen Schlüsselbegriffe sowie die mit ihnen verbundenen Diskurse und Denktraditionen. Darüber hinaus bieten sie eine Fülle weiterer Informationen, die das Textverständnis erhellen können. Dabei werden Kernpartien intensiver erschlossen als eher marginale Aussagen.

Über die notwendigen Sach- und Begriffserklärungen hinaus dient der Kommentar in dreifacher Hinsicht der Kontextualisierung: Erstens werden Nietzsches Unzeitgemässe Betrachtungen zunächst jeweils in ihrer individuellen Kontur und Struktur charakterisiert. Sodann erschließt der Kommentar Zusammenhänge, die bestimmte Thesen und Reflexionen mit anderen Textpartien desselben Werkes verbinden. Dabei wird eruiert, ob sie werkimmanent ieweils konstant bleiben oder in anderen Kontexten aufschlussreiche Modifikationen erfahren. - Zweitens wird der Horizont auf Nietzsches zeitlich benachbarte Schriften sowie auf Nachlass-Notate aus der Entstehungsphase des jeweiligen Werkes ausgeweitet. Darüber hinaus finden auch frühere und spätere Schriften Nietzsches Berücksichtigung, sofern sich aus ihnen aufschlussreiche Perspektiven auf die Unzeitgemässen Betrachtungen ableiten lassen. – Notwendig ist drittens eine forschungsintensive historische Kontextualisierung. Sie umfasst zeitgenössische Konstellationen, Problemlagen und Debatten ebenso wie Nietzsches Rückgriffe auf ein weites Spektrum von Traditionen, die sich von der Antike bis zur Moderne erstrecken, und zwar im interdisziplinären Horizont von Philosophie, Literatur, Kunst, Musik, Religion, Geschichte und Politik.

Um die erforderliche Fundierung zu ermöglichen und dabei Evidenz zu erzielen, bieten meine vier Kommentare zu Nietzsches *Unzeitgemässen Betrachtungen* zahlreiche Quellen-Nachweise und Dokumente zu den historischen Kontexten. Die Wirkungsgeschichte findet vor allem dort Berücksichtigung, wo sich besonders relevante Rezeptionszusammenhänge erschließen lassen – etwa im Kommentar zu Nietzsches Schrift *Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben*. Außerdem werden biographische Aspekte aus Nietzsches eigenen Briefen und aus den Briefen an ihn mit einbezogen, sofern sie Aufschluss über seine Einschätzungen, Motive und Strategien bieten. So kann auch die in der Forschung oft vernachlässigte intentionale Formierung vieler Aussagen Nietzsches zutage treten. Evident wird dabei, inwiefern der forcierte polemische Gestus, mit dem sich Nietzsche gegen Strauß' Schrift *Der alte und der neue Glaube* wendet, über argumentativ vermittelbare sachliche Gründe

hinaus wesentlich mit seiner Tendenz zur Selbstprofilierung zusammenhängt, die Jahre später in *Ecce homo* einen markanten Höhepunkt erreicht. Zahlreiche zeitgenössische Zeugnisse, aus denen die kontroverse Rezeption von Nietzsches Schrift hervorgeht, dokumentiere ich im Überblickskommentar zu *David Strauss der Bekenner und der Schriftsteller*. Die vielfältigen Kontextualisierungen der *Unzeitgemässen Betrachtungen* durch die Erschließung von Nietzsches Quellen und durch die Einbeziehung kulturhistorischer Horizonte führen auch zu Relativierungen. Sie ermöglichen kritische Distanz gegenüber apodiktischen Aussagen, die mit der experimentellen Offenheit von Nietzsches Denken sowie mit den vielfältigen Wandlungen und wechselnden Konfigurationen in seinen Schriften ohnehin schwerlich kompatibel sind.

Aufgrund des Umfangs, den meine vier Kommentartexte zu Nietzsches Unzeitgemässen Betrachtungen im Laufe ihrer langen Entstehungszeit schließlich erreicht haben, ist die "Heidelberger Akademie der Wissenschaften" auf meinen Vorschlag hin zu der begrüßenswerten Entscheidung gelangt, der Veröffentlichung in zwei Teilbänden zuzustimmen. - Band 1/2 enthält meine Kommentare zur ersten und zweiten von Nietzsches Unzeitgemässen Betrachtungen, also zu den Schriften David Strauss der Bekenner und der Schriftsteller sowie Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben. In Band 1/4 kommentiere ich die Schriften Schopenhauer als Erzieher und Richard Wagner in Bayreuth, also die dritte und vierte der Unzeitgemässen Betrachtungen. Da ich meine vier Kommentare mit zahlreichen Querverweisen auf die Kommentare zu den jeweils anderen drei Unzeitgemässen Betrachtungen ausgestattet habe, behalte ich die ursprüngliche Struktur des Inhaltsverzeichnisses unverändert bei, um den Lesern durch die römischen Ziffern I., II., III., IV. (für die jeweiligen Kommentare zu den vier Unzeitgemässen Betrachtungen) die Orientierung zu erleichtern. Demgemäß enthält der Band 1/2 die Kapitel I. und II., während der Band 1/4 aus den Kapiteln III. und IV. besteht. Denn bei Querverweisen auf die vier Überblickskommentare bieten die mit den vier Unzeitgemässen Betrachtungen korrespondierenden Ziffern I. bis IV. für die Einzelkapitel (also beispielsweise I.5, II.9, III.4 oder IV.3) den Lesern die größte Evidenz. - Identisch abgedruckt wird in den Kommentarbänden 1/2 und 1/4 das Literaturverzeichnis und der Einleitungsteil, weil dessen Inhalt für die beiden Teilbände gleichermaßen gilt. Die Register hingegen sind jeweils spezifisch auf die Kommentartexte der Bände 1/2 und 1/4 bezogen und unterscheiden sich daher.

Mein größter Dank gebührt Jochen Schmidt, der als Begründer und langjähriger Forschungsstellenleiter (2008–2014) des Projekts "Nietzsche-Kommentar" der "Heidelberger Akademie der Wissenschaften" die Entstehung meiner Kommentare zu den *Unzeitgemässen Betrachtungen* mit unermüdlicher Hilfsbereitschaft begleitet hat. Durch zahlreiche Anregungen, durch konstruktive Kri-

tik sowie durch die Lektüre sämtlicher Kommentartexte hat er meine Arbeit bis zur Abschlussphase engagiert unterstützt. Mein ehemaliger Kollege Andreas Urs Sommer hat mir einige wesentliche, aber nicht immer leicht auffindbare Quellen zugänglich gemacht. Während meiner Tätigkeit in der Freiburger Forschungsstelle "Nietzsche-Kommentar", die mit deren Gründung im Januar 2008 begann, haben auch die studentischen Hilfskräfte zur Kommentararbeit beigetragen: So hat Hans-Christian Riechers (2008-2010) für meinen Kommentar zu David Strauss der Bekenner und der Schriftsteller ergiebige Vorarbeiten vor allem zu Biographie und Werk von David Friedrich Strauß und zu Nietzsches Bezugnahmen auf dessen Schrift Der alte und der neue Glaube angefertigt, die teilweise modifiziert und ergänzt in den Kommentar zu UB I DS eingegangen sind. René Freudenthal (2011-2013), Seung-Zin Nam (2010-2012) und Paul Schulmeister (2012–2013) haben mich durch bibliographische Materialien unterstützt. Armin Thomas Müller hat später noch einige zusätzliche Quellen recherchiert, so dass die bibliographischen Angaben ergänzt werden konnten. In der ausgedehnten Abschlussphase meiner Kommentararbeit haben mir Jochen Schmidt, Katharina Grätz, Sebastian Kaufmann, Andreas Urs Sommer und Hans-Peter Anschütz eine Reihe konstruktiver Vorschläge für die letzte Überarbeitung meiner Kommentartexte unterbreitet. Gabriele Schulz hat während meiner Tätigkeit in der Freiburger Forschungsstelle "Nietzsche-Kommentar" (2008–2013) mit großer Sorgfalt die Nietzsche-Zitate in den Kommentaren überprüft. - Nach meiner Berufung auf den Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Klagenfurt zum April 2013 hat mein Assistent Wolfgang Reichmann (2013-2017) noch einzelne Quellen zur Ergänzung der Stellenkommentare und zur Komplettierung der bibliographischen Angaben aufgespürt. Mein Postdoc-Assistent Paul Keckeis hat auf der Basis meiner Register-Lemmata die beiden Register-Dateien zusammengestellt.

Allen, die zu diesem Kommentarband beigetragen haben, danke ich für ihre Unterstützung. Der "Heidelberger Akademie der Wissenschaften" bin ich für die langfristige Finanzierung des Gesamtprojekts "Nietzsche-Kommentar" dankbar, ohne die auch der vorliegende Band nicht hätte erscheinen können. Meinen neuen Kolleginnen und Kollegen am Institut für Germanistik der Universität Klagenfurt schließlich gebührt Dank für das geduldige Warten auf den Abschluss meines Freiburger Forschungsprojekts, dessen Produkt nun im Jubiläumsjahr der Universität Klagenfurt zum Druck gelangt.